

Kreibig meint in einer Besprechung¹⁾ der Schrift von Dugas: die Wortverbindung: „Psychologie des Lachens“ sei ebenso unzulässig wie Psychologie des Hustens oder des Niesens. Damit erklärt er das Lachen für einen rein physiologischen Vorgang, und doch kann es Niemandem zweifelhaft sein, dass sich im Lachen und Lächeln manchmal die tiefsten seelischen Gefühle gleichsam handgreiflich aussprechen.

Nekrolog.

Prof. Dr. F. X. Pfeifer †.

Am 17. Oktober 1902 starb zu Dillingen a. D. (Bayern) nach mehrmonatlichem nervösem Leiden Herr Dr. theol. Franz Xaver Pfeifer, quiesc. Professor der Philosophie am dortigen K. Lyzeum, Bisch. geistl. Rat, Inhaber des Verdienstordens vom hl. Michael 4. Kl. und des päpstl. Kreuzes-*pro Ecclesia et Pontifice*.

Geboren den 16. März 1829 zu Deisenhofen (bei Dillingen a. D.) machte er seine philosophisch-theologischen Studien am Lyzeum zu Dillingen und an der Universität zu München, wurde 1860 in München zum Doktor der Theologie promoviert, und 1867 zum Professor für Philosophie am K. Lyzeum zu Dillingen ernannt (als Nachfolger des jetzigen Prof. der Theologie an der Universität München, Prälaten und Geheimrates Dr. Alois Ritter von Schmid). Nach einer Lehrtätigkeit von 70 Semester war Dr. Pfeifer am 1. April 1902 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Dem körperlich und geistig noch ausserordentlich frischen Gelehrten schien ein langes ehrenvolles *otium cum dignitate* beschieden zu sein. Allein ein schmerzliches und tückisches nervöses Leiden machte diese Erwartung schon nach 6 Monaten zu Schanden.

Prof. Dr. Pfeifer war ein eifriger Mitarbeiter des „Philos. Jahrbuches“, und darum ist ein kleiner Nekrolog an dieser Stelle nicht unangebracht.

Unter den zahlreichen modernen Vertretern der aristotelisch-scholastischen Philosophie, wie sie besonders durch die berühmte Enzyklika *Aeterni Patris* des Papstes Leo XIII. nachdrücklichst empfohlen wurde, nimmt auch Prof. Dr. Pfeifer einen hochachtbaren Platz ein. Er wollte aber — in Uebereinstimmung mit der genannten Enzyklika — keine blosse Repristinatio der alten Philosophie, sondern eine Neubelebung und eine organische Weiterbildung derselben, unter Berücksichtigung der neuen Probleme und der veränderten Bedürfnisse der Zeit, und unter Benützung der zahlreichen gesicherten Ergebnisse der neueren Philosophie wie der

¹⁾ Zeitschr. f. Psych. u. Phys. d. S. 1902. 29. Bd. S. 454 f.

Einzelwissenschaften, besonders der Naturwissenschaften. Dadurch sollte jene *Philosophia perennis*, die von Platon und Aristoteles grundgelegt, von der mittelalterlichen Scholastik vervollkommenet, von der Kirche nie vergessen war, zu neuem Leben erstehen.

Sein gesamtes wissenschaftliches Arbeiten stand unter dem Zeichen einer unerschütterlichen Ueberzeugung von der durchgängigen Harmonie zwischen Natur und Uebernatur, zwischen Vernunft und Offenbarung, Wissen und Glauben, Philosophie und Theologie, in welcher Ueberzeugung er durch seine ausgedehnten mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien ebenso fortwährend gefestigt wurde, wie durch seine philosophisch-theologischen. Mit besonderer Vorliebe pflegte er die Naturwissenschaften, (aushilfsweise dozierte er z. B. neben seinen philosophischen Kollegien mehrmals Physik, einmal auch Botanik), dann die Grenzgebiete zwischen Naturwissenschaft und Philosophie, sowie zwischen Philosophie und Theologie. Einzelne seiner Schriften, wie das Buch über die als goldener Schnitt bekannte Proportion und deren Vorkommen in Mathematik, Natur und Kunst, haben in weitesten Kreisen Beachtung gefunden.

Eine Uebersicht über seine litterarischen Arbeiten wird das Gesagte bestätigen und seine Stellung und Bedeutung als Philosoph und Gelehrter am besten dartun.

1. Harmonische Beziehungen zwischen Scholastik und Naturwissenschaft, mit spezieller Rücksicht auf Albertus Magnus, St. Thomas von Aquin und die Worte der Enzyklika *Aeterni Patris*, etc. Augsburg 1831.
2. Ein Argument des hl. Thomas für die Einheit der Seele im Menschen, beleuchtet durch Tatsachen der Physik, Psychologie und Mystik, im Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie von Commer, 1889.
3. Analogien zwischen Naturerkenntnis und Gotteserkenntnis, den Beweisen für das Dasein Gottes und naturwissenschaftlicher Beweisführung mit Bezugnahme auf Kants Kritik der Gottesbeweise. Philosophisches Jahrbuch der Görresgesellschaft, 1890, 1891.
4. Psychologische Lehren der Scholastik, bestätigt und beleuchtet durch Tatsachen der katholischen religiösen Mystik. Jahrb. f. Philos. u. spekulative Theol. 1891.
5. Ueber den Begriff der „Auslösung“ und dessen Anwendbarkeit auf Vorgänge der Erkenntnis. Philos. Jhrbch., 1897/1898.
6. Albertus der Grosse, Eine Biographie. Festschrift. Donauwörth, 1881.
7. Apologetische Bedeutung der Wunder von Lourdes und deren Verhältnis zu den Naturgesetzen. Theol.-prakt. Monatsschrift, Passau, 1893.
8. Widerstreiten die Wunder den Naturgesetzen, oder werden letztere durch erstere aufgehoben? Philos. Jhrbch., 1893/1894.
9. Gegenkritik der von Harnack geübten Kritik der Wunder und der Auf-
erstehung. Theol.-prakt. Monatsschr. 1898.
10. Kritik und Widerlegung der Einwendungen Volkelt's gegen die Wunder.
Theol.-prakt. Monatsschr. 1899.

11. Moderner Pantheismus und seine Widerlegung durch ein Wunder der Neuzeit. Theol.-prakt. Monatsschrift. 1900.
12. Kritische Beleuchtung der Fragmente von J. Tyndall über Gebet und Wunder. Theol.-prakt. Monatsschrift. 1900.
13. Das Wesen des Christentums nach Dr. A. Harnack. Theol.-praktische Monatsschr. 1901.
14. Ueber einen Versuch, die Darwinische Selektionstheorie auf die Erkenntnistheorie und den Wahrheitsbegriff anzuwenden. Natur und Offenbarung, 1898.
15. Der Akt der Projektion in der Gesichtswahrnehmung und dessen Verwendung zur Lichtwellen-Messung und Beschreibung eines optischen Apparates, der dazu dient, gebeugtes Licht vom Auge auf einen Schirm zu projizieren und dessen Wellenlänge zu messen. Natur und Offenbarung, 1901.
16. Gibt es im Menschen unbewusste psychische Vorgänge? Philos. Jhrbch. 1901. (Vgl. dazu Boetzkcs, „Lassen sich unbewusste Seelenvorgänge erschliessen?“ Philos. Jahrbuch 1902.)
17. Die Kontroverse über das Beharren der Elemente in den Verbindungen von Aristoteles bis zur Gegenwart. Programm, Dillingen, 1879.
18. Ueber die Proportion des goldenen Schnittes an den Blättern und Stengeln der Pflanzen. Hoffmann's Zeitschrift f. math. u. naturw. Unterricht 1884.
19. Der goldene Schnitt und dessen Erscheinungsformen in Mathematik, Natur und Kunst. Augsburg 1885. (Vgl. hiezu die Kritiken von Dr. S. Günther, J. Plassmann, und die Entgegnung Pfeifers in Hoffmann, Ztschrft. f. math. u. naturw. Unterr. 18, 1887). Dann Natur und Offenbarung 1886/1887.
20. Ein Beitrag zur Anwendung des goldenen Schnittes und der Lamé'schen Reihe. Natur und Offenbarung, 1897.
21. Leonardo von Pisa und die von ihm zuerst aufgestellte rekurrente Reihe; Die Beziehungen der mathematischen Verhältnisse musikalischer Intervalle zur rekurrenten Reihe. Hoffmann, Ztschrft. f. math. u. naturw. Unterr. 1886.
22. Die architektonischen Proportionen von der Arche Noes bis zur christlichen Zeit, mit bes. Rücksicht auf den goldenen Schnitt und auf die Reihe Leonardos von Pisa. Natur und Offenbarung, 1887.
23. Der Dom zu Köln, seine logisch-mathematische Gesetzmässigkeit und sein Verhältnis zu den berühmtesten Bauwerken der Welt. Jhrbch. f. Philos. u. spek. Theol. 1888.
24. Die Lehre von der Seele als Wesensform, betrachtet vom Gesichtspunkte der Kunst und Aesthetik. Jhrbch. f. Philos. und spek. Theol., 1888/1889.
25. Zur Lehre vom ästhetischen Kontraste mit spezieller Rücksicht auf die landschaftlichen Kontraste im Hochgebirge. Philos. Jhrbch. 1889.
26. Der ästhetische Kontrast in den Erscheinungen des Erhabenen. Philos. Jahrbuch, 1892.
27. Das Naturschöne in der mikroskopischen Welt. Natur und Offenbrg. 1898.
28. Besprechung der Schrift „Die interessantesten Erscheinungen der Stereoskopie“ von Martius-Matzdorff. Natur und Offenbarung, 1891.
29. Wanderungen durch das Tal von Gastein und auf den hohen Sonnblick, die höchste Wetterwarte Europas, mit geologisch-meteorologisch-balneologischen Notizen. Natur und Offenbarung, 1888.

30. Ein Besuch des Rheinfalles bei Schaffhausen bei Hochwasser 1888, und eines Riesentopfes des eiszeitlichen Rheingletschers. Natur und Offenbarung, 1889.
31. Ueber die angebliche Unhaltbarkeit der Gletscher-Theorie und die vorgebliche Suffizienz der Sündflut-Theorie. Theol.-prakt. Monatsschr. 1892. (Vgl. dazu Trissl, die angebl. Unhaltbarkeit der Sündflut-Theorie. Theol.-praktische Monatsschr., 1892. Vgl. auch Katholik 1893.) Hier sei auch der Artikel Pfeifers genannt: „Ueber die teleologische Bedeutung der Eiszeit“ in Natur und Offenbarung, 1893.
32. Forschungsreise durch die eiszeitlichen Gletscher-Gebiete auf der Nordseite der Alpen in Bayern, Schweiz und Savoyen. Natur und Offenbarung, 1894.
33. Reisebericht über eine geologische Exkursion in die eiszeitlichen Gletscher-Gebiete der Reuss, des Tessin, der Dora Baltea, der Etsch, des Inn und der Isar. Natur und Offenbarung, 1895.
34. Anregung und Anleitung für geistliche Herren zu wissenschaftlichen Beobachtungen in der Gegend ihres Aufenthaltes und auf Reisen. Theol.-prakt. Monatsschrift 1896.
35. Zur neuesten Glazialforschung. Natur und Offenbarung, 1898.

In den angeführten Abhandlungen tritt uns Prof. Dr. Pfeifer entgegen als ein entschiedener Vertreter der theistisch-teleologischen Weltanschauung, als ein besonnener, Altes und Neues kritisch prüfender Philosoph, als ein Logiker von unerbittlicher Strenge, als ein vielseitiger Schriftsteller von umfassender Belesenheit und vorzüglichem Gedächtnisse, als ein begeisterter Freund und Beobachter der Natur, besonders der Alpenwelt, als ein überzeugter sittenreiner Priester und begeisterter Verteidiger der Religion und der katholischen Kirche, dessen Devise war: „*Ecce Deus magnus vincens scientiam nostram*“, Gott ist gross und übertrifft unsere Wissenschaft. *Job. 36,26.*

Prof. Dr. Schindeler.